

HORROR News

DAS NEUE STEPHEN KING FAN-MAGAZIN



Nr. 6
2/1994
DM 6

AL© 90

miert hat.

Alles in allem liegt mit „Wer hat Angst vor Stephen King“ nun, wie Eingangs schon gesagt, eine echte Bereicherung für die deutsche King-Kritik vor. Herausheben möchte ich noch einmal den Versuch des Autors, die Brücken zu schlagen, zu denen die Bücher Stephen Kings durch ihre zahlreichen Verbindungen geradezu einladen. Ich gehe sogar noch weiter.

Uwe Anton hat erkannt, daß man King-Bücher fast mit einer vergleichenden Grundhaltung, nicht zum Genre, sondern vielmehr zu seinen anderen Büchern, würdigen muß, um brauchbare, aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Wieder einmal (siehe Körbers „Stephen King-Buch“) hat sich gezeigt, daß King von Europäern gerade wegen des räumlich-kulturellen Abstandes sogar besonders in-

tensiv, aber vor allem objektiv gewürdigt werden kann.

Die Gratwanderung, ein allgemein lesbares, aber auch für King-Enthusiasten bereicherndes Buch zu veröffentlichen, ist gelungen. Auf weitere, hoffentlich ausführlichere Stellungnahmen Antons darf man gespannt sein.

chm

IM GESPRÄCH: UWE ANTON MIT NICOLE FISCHER

Es war Sonntag, der 25. 9. 1994, kurz vor 15.00 Uhr. Vor mir befand sich eine Treppe, die kein Ende zu nehmen schien. Ich machte mich daran, sie zu erklimmen, denn die Zeit raste davon. Um 15.00 Uhr hatte ich eine Verabredung. Ich stieg immer höher. 82 Stufen waren es insgesamt. Meine Knie zitterten fürchterlich, und ich hatte Angst, ob ich es überhaupt noch schaffen würde. Mein Herz hämmerte in meiner Brust, als wolle es Hip-Hoptanzen. Endlich sah ich es vor mir. Haus Nummer 89. Anton. Geschafft.

Meine Aufregung legte sich schnell, denn ich wurde sehr herzlich, mit Kaffee und Kuchen, von Uwe Anton und seiner Frau empfangen. Ach, ihr wißt gar nicht, um wen es geht, wer Uwe Anton ist? Nun gut, dann werde ich Euch

mehr über ihn verraten. Uwe Anton wurde im Jahre 1956 in Remscheid geboren. Er hat Englisch und Deutsch studiert. Seit 20 Jahren ist er freiberuflich als Autor und Übersetzer tätig. Er hat bereits während seiner Schulzeit angefangen, Gruselromane zu schreiben, insgesamt etwa 75 Stück. Danach hat er als Übersetzer gearbeitet und bislang etwa 20 eigene Bücher veröffentlicht. Und was für Euch als King-Fans wohl am wichtigsten ist - er hat „Warum ich mich für Batman entschied“ von Stephen King übersetzt, er ist der Autor des Buches mit dem Titel „Wer hat Angst vor Stephen King“, das im Tilsner-Verlag erschienen ist. Und er ist seit September Mitglied bei der KRAG.

Ihr wollt noch mehr wissen? Lest weiter und hört euch an, was er über sich, sein neuestes Buch „Wer hat Angst vor Stephen King“ und den Meister des Horrors zu berichten hat.

H-N: Sie haben anfangs erwähnt, daß Sie 15 bis 20 Bücher veröffentlicht haben. Welcher Literaturredaktion kann man Ihre Bücher zuordnen?

mehr dafür?

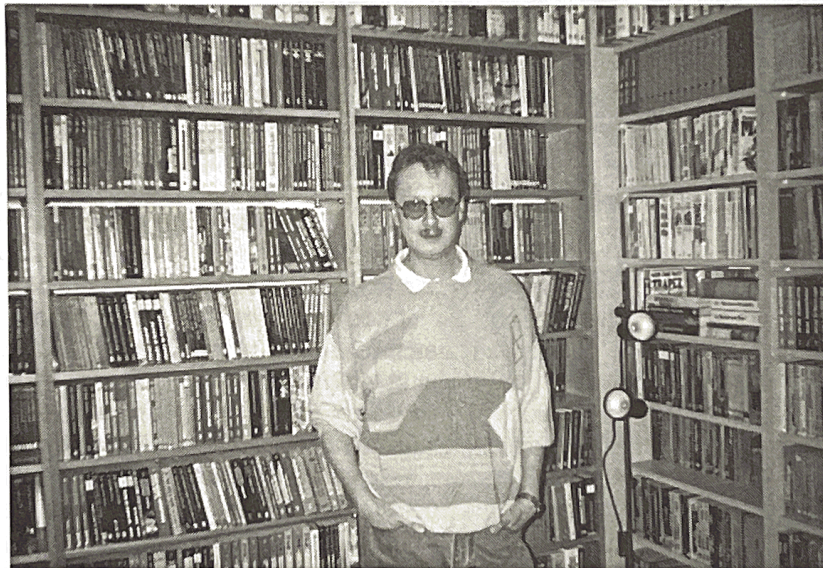
UA: Einem Schriftsteller sagt man immer nach, er wäre der glücklichste Mensch auf der Welt, weil er sein Hobby zum Beruf gemacht habe. Ich habe schon immer gern gelesen, in der Tat die Stoffe, die ich heute selbst schreibe oder übersetze. Aber ich sehe es genau anders herum. Ein

Schriftsteller ist ein ganz armer Mensch - er hat kein Hobby mehr. Es ist zu seinem Beruf geworden. Ich lese zwar noch immer gern, komme aber nicht mehr dazu, all die Bücher zu lesen, die ich gern lesen würde.

H-N: Wie sind Sie darauf gekommen, ein Buch über Stephen King zu schreiben?

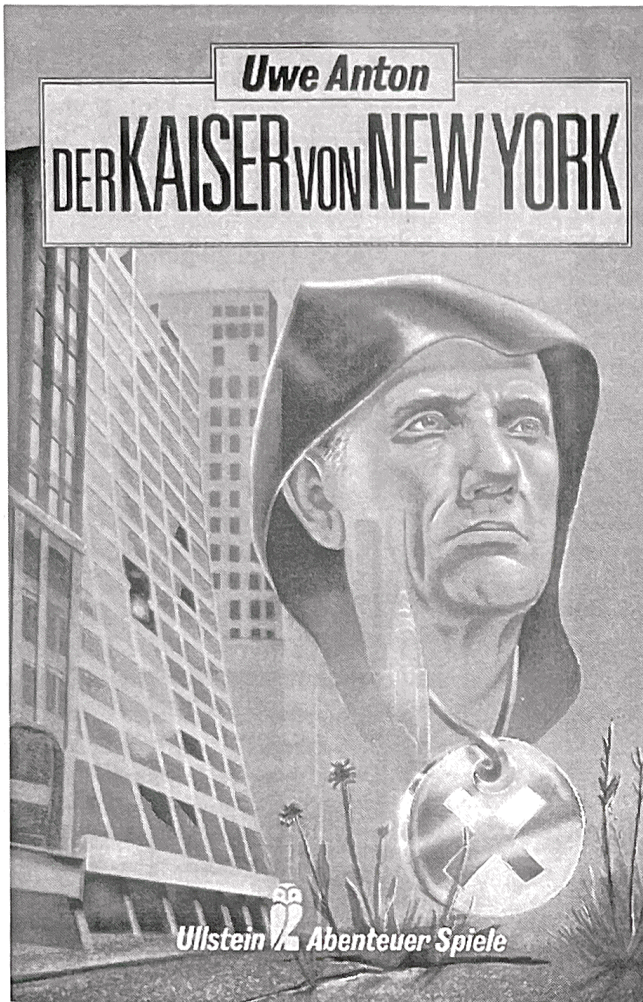
UA: Ein Verleger, den ich schon länger kenne, hat mich

angerufen und gefragt, ob ich Lust dazu hätte. Ich habe bereits ein Buch bei diesem Verlag veröffentlicht, ein recht erfolgreiches Sachbuch über Donald Duck, der dieses Jahr seinen 60. Geburtstag feierte. Da das Thema mich sehr interessierte, habe ich sofort zugesagt. Ich verfolge Kings Arbeit, seit seine ersten Bücher in Deutschland erschienen. Ich habe praktisch jedes Buch von ihm in einschlägigen Fachzeitschriften oder in anderen Magazinen rezensiert und diese Rezensionen als Grundlage genommen. Daher hatte ich schon etwa ein Drittel des Materials zusammen. Diese Texte habe ich natürlich überarbeitet und in eine andere Form gebracht.



UA: Science Fiction, Horror, Abenteuerromane, Krimis. Ganz allgemein Populäre Kultur. Vor kurzem habe ich ein Perry-Rhodan-Taschenbuch geschrieben, eine furchtbare Arbeit. Die Perry-Rhodan-Reihe umfaßt mittlerweile um die 1730 Hefte und 380 Taschenbücher. Ich habe genaue Vorgaben und ein sehr begrenztes Umfeld für diesen Roman und benötigte allein mehrere Tage, um die Hintergründe zu recherchieren. Danach schreibe ich gemeinsam mit einem Kollegen ein Lexikon über Star Trek für den Heyne-Verlag, eine sehr, sehr dicke Raumschiff-Enterprise-Zyklus.

H-N: Haben Sie noch Hobbys, oder läßt Ihnen Ihre Arbeit gar keine Zeit



Dieses Buch bot sich also geradezu an, da ich schon viel Material vorliegen hatte. Außerdem steht ein Großteil der Sekundärliteratur über King in meinem Regal. Ich kannte mich also in dem Metier aus und es hat tatsächlich großen Spaß gemacht, das Buch zu schreiben.

H-N: Wann haben Sie zum ersten Mal von Stephen King gehört?

UA: Ich glaube, „Shining“ war der erste Roman, den ich von ihm gelesen habe. Danach habe ich dann die Bücher gelesen, die er vorher veröffentlicht hat. Ich bin bei King geblieben und habe bislang kein einziges seiner neuen Bücher verpaßt.

H-N: Welches Buch gefällt Ihnen bisher am besten?

UA: Wenn dieser entsetzliche Schluß nicht wäre, würde ich sagen: „Es“.

H-N: Warum halten Sie den Schluß für so schlecht?

UA: Der Roman ist auf den ersten 950 Seiten hervorragend, aber das Ende kann die Erwartungen nicht erfüllen, die man nach so einem tollen Buch ganz einfach hat. Ich halte es für mißlungen, daß King eine große kosmische Spinne aus dem All als Urheber für diesen Schrecken, diesen Irr-

sinn, einsetzt. Das wäre eine Notlösung. Er hat sich wahrscheinlich in eine Ecke geschrieben und nicht gewußt, wie er den Roman zum Abschluß bringen sollte.

H-N: Welches Buch gefällt Ihnen überhaupt nicht?

UA:

„Tommyknockers“!

H-N: Warum?

UA: Man merkt dem Roman an, daß King ausgeschrieben war. Was bei „Es“ hervorragend funktionierte, die Beziehungen zwischen den Personen, der langsame Aufbau, die Entwicklung der Charaktere, die Verarbeitung der eigenen Kindheit - Themen, die sich natürlich in vielen seiner Bücher finden lassen -

ist bei „Tommyknockers“ einfach mißlungen. Als ich den Roman las, habe ich gedacht: Es ist doch nicht möglich, hat King tatsächlich ein langweiliges Buch geschrieben? Er hat das dann auch richtig erkannt und eine schöpferische Pause eingelegt.

H-N: Meinen Sie, er hat diese schöpferische Pause genutzt?

UA: Angeblich wollte er ja ein Jahr Pause machen, aber ich vermute, er hat sich ein, zwei Monate lang ausgeruht und dann fleißig weitergeschrieben. Aber diese Erholung hat ihm auch völlig gereicht.

H-N: Was halten Sie von „Das Spiel“ und „Dolores“, die ja einen ganz anderen Stil aufweisen als die davor veröffentlichten Bücher?

UA: „Das Spiel“ zählt für mich auf keinen Fall zu seinen besten Sachen. Es wäre eine schöne Novelle geworden und hätte ganz gut in „Four Past Midnight“ (dt.: „Langoliers“; „Nachts“) gepaßt. Aber für einen eigenständigen Roman war „Das Spiel“ ein bißchen zu dünn.

„Dolores“ halte ich für ein sehr wichtiges Buch. Ich glaube, King geht in „Dolores“ zum erstenmal auf den eigentlichen Schrecken ein, den er bis-

her ja immer nur umschrieben hat: den Schrecken im Menschen selbst. Ich habe „Schlaflos“ zwar noch nicht gelesen, halte „Dolores“ aber für richtungsweisend für Kings weitere Arbeit. King versucht jetzt, sich dem Menschen zuzuwenden, ohne einen äußerlichen Schrecken, eine übersinnliche Bedrohung, als Krücke für seine Botschaft nehmen zu müssen.

H-N: Welche Kurzgeschichten gefallen Ihnen besonders gut?

UA: Schwer zu sagen. Da könnten Sie mich genauso gut fragen, welche Platte von den Beatles mir am besten gefällt. Spontan fiel mir „The Body“ (dt.: „Die Leiche“) ein, eine wirklich herausragende Novelle. Überhaupt gefallen mir seine Mainstream-Texte recht gut, die ohne übersinnliche Elemente auskommen.

H-N: Was halten Sie von den Verfilmungen?

UA: Abgesehen von einer Handvoll Ausnahmen konnte King kaum etwas Schlimmeres passieren. „Shining“ geht zwar deutlich an den ursprünglichen Intentionen des Buches vorbei, ist aber für sich genommen ein gelungener Film. Natürlich ist der King-Fan enttäuscht, wenn er das Buch vorher gelesen hat. Von „Es“ war ich wirklich sehr positiv überrascht, vor allem, weil es sich dabei um eine Fernseh-adaption handelt. „The Dead Zone“ (dt.: „Dead Zone - Das Attentat“) fand ich ganz ordentlich, aber die meisten anderen Verfilmungen haben meine Erwartungen kolossal enttäuscht. Das ist zwar bei fast jeder Literaturverfilmung so, wenn man das Buch vorher gelesen hat, aber gerade King wurde in dieser Hinsicht manchmal extrem hart gebeutelt.

H-N: Welche Horrorautoren außer King lesen Sie regelmäßig?

UA: Ich übersetze nun regelmäßig seinen größten Konkurrenten, Dean R. Koontz. Er hat in den USA den Verlag gewechselt und nun auch in Deutschland eine neue literarische Heimat gefunden. Ansonsten lese ich sehr gern einen Autor, der zwar auch Horror, aber auch jede Menge andere Sachen schreibt, Joe R. Lansdale. Er ist in Deutschland zwar noch nicht so bekannt, hat in den USA aber einige tolle Bücher veröffentlicht. Mitunter sind sie aber so hart, daß ich bezweifle, daß er bald einen deutschen Verlag finden wird.

H-N: Zu welchem Verlag wechselt Koontz hier in Deutschland?

UA: Seine neuen Romane erscheinen im Hardcover bei Lübbe und im Taschenbuch bei Bastei.

H-N: Was haben wir da in nächster Zukunft zu erwarten?

UA: Der erste „neue“ Koontz erscheint im Dezember 1994 als Taschenbuch. Der Roman heißt „Wintermond“. Der nächste, „The Dark Rivers of the Heart“, kommt im Hardcover im Sommer 1995. Das Buch umfaßt etwa eintausend Manuskriptseiten.

H-N: Haben Sie Stephen King schon persönlich kennengelernt oder schriftlichen oder telefonischen Kontakt mit ihm gehabt?

UA: Nein.

H-N: Das kann sich jetzt ändern.

UA: Ja, ich weiß, die KRAG steht mit seiner Sekretärin in Verbindung. Natürlich werde ich ihm eine Ausgabe meines Buches schicken. Aber ich bezweifle, daß es eine großartige Reaktion geben wird. Wenn man als Autor in wirklich so absolute Bestsellerbereiche vorgestoßen ist, wenn man Vorschüsse von 40 Millionen Dollar für vier Bücher bekommt, kann man nicht mehr jeden Brief beantworten, nicht mehr jedem Gesuch um einen Auftritt oder ein Gespräch nachkommen. Das wäre absolut unmöglich. Ich sehe dies nicht als Arroganz, sondern als bloße Notwendigkeit.

H-N: Kommen wir noch einmal auf Ihr Buch zurück. Für die, die es noch nicht gelesen haben - wovon handelt „Wer hat Angst vor Stephen King?“

UA: Das Buch hat vierzehn Kapitel, in denen parallel seine Biographie erzählt und seine Romane und Geschichten analysiert werden. Ich gehe auf jede einzelne Kurzgeschichte Kings und auf jeden seiner Romane ein, von den unbekanntem und in Deutschland noch nicht veröffentlichten Stories bis hin zum Roman „Dolores“.

H-N: Sind Sie auf den Titel des Buches gekommen, oder war das ein Vorschlag des Verlags?

UA: Daran kann ich mich wirklich nicht mehr genau erinnern, aber ich glaube, der Titel kam von mir. Angst ist ein Leitmotiv in Kings Werk. Ich habe drei Bemerkungen über Angst vorangestellt. Die früheste stammt von Edgar Allan Poe, der behauptet, daß der Schrecken nicht aus Deutschland kommt - damit meint er die Schauerromantik -, sondern aus der Seele des Menschen selbst. Bei King sehe

ich dies ganz ähnlich. Ich halte die meisten seiner „Ungeheuer“ für Metaphern. Der zweite Satz stammt von H. P. Lovecraft, der geschrieben hat, daß die Angst - und gerade die Angst vor dem Unbekannten - das älteste und stärkste Gefühl der Menschheit ist. Der letzte Satz stammt von King selbst: „Unterhalten wir uns, Sie und ich. Unterhalten wir uns über die Angst.“ King bezieht sich immer wieder eindeutig auf die klassischen Vorbilder. Er sieht seine Aufgabe darin, einerseits dem Leser Angst zu machen und seine Geschichten so zu schreiben, daß die Leser sie „glauben“. Andererseits beschäftigen sich sämtliche Bücher Kings mit der Angst, und meines Erachtens sind sämtliche Monster oder Ungeheuer darin im Prinzip immer nur Metaphern für die verschiedenen Ängste der Menschen. Jeder Roman Kings nimmt sich eine oder mehrere dieser tiefsitzenden Ängste vor, die ja nun jeden Menschen umtreiben. Letzlich beschäftigt King sich natürlich mit der Angst vor dem Tode, mit der Angst vor dem Sinn oder Unsinn der menschlichen Existenz, mit dem Unbekannten, das uns alle irgendwann erwartet.

H-N: Haben Sie Angst vor Stephen King?

UA: Der Titel des Buches drängt diese Frage natürlich auf, aber nein, ich habe keine Angst vor Stephen King. Ich wurde neulich vom WDR über mein Buch und Stephen King interviewt - sein erster Roman, „Carrie“, erschien genau vor zwanzig Jahren, und da bot es sich natürlich an, mit einem deutschen Autor zu sprechen, der ein Buch über King veröffentlicht hat -, und der Rundfunkmoderator hat unabhängig von Ihnen genau die gleiche Frage gestellt.

H-N: Zum Schluß noch eine Frage in

eigener Sache. Wie hat Ihnen die H-N #5 gefallen?

UA: Ich habe die fünfte Ausgabe wirklich mit großem Vergnügen gelesen. Ich stecke ja nun voll in der Materie, aber ich muß sagen, diese Ausgabe war eine runde Sache, ich habe einiges erfahren, wovon ich noch nichts wußte. Ich halte es auch für die Aufgabe einer solchen Zeitschrift, immer die aktuellsten Informationen zu bieten. Aus Platzgründen können wir leider nicht das vollständige Interview abdrucken, doch ich denke, ich habe die wichtigsten und interessantesten Infos herausgefiltert.

Wer gern eine signierte Ausgabe von „Wer hat Angst vor Stephen King?“ haben möchte (und nicht zum Stammtisch kommen kann, bei dem Uwe Anton eine Signierstunde halten wird), kann mir (Nicole Fischer, Vor dem Anger 4, 42855 Remscheid) sein Exemplar bis September 1995 zuschicken. Ich werde die Bücher dann persönlich an Uwe Anton zum Signieren weiterleiten und schnellstens an Euch zurücksenden!

nf

